

Gott vertrauen

in schwerer Zeit

Die Psalmen 120 bis 134

Max Billeter

Beröa-Verlag, CH-8038 Zürich

Die Bibelzitate sind der überarbeiteten Elberfelder-Übersetzung
(Edition CSV-Hückeswagen) entnommen.

© Beröa-Verlag Zürich 2011 www.beroea.ch
Umschlagbild: © Fotolia.com – Gunnar Leon
Druck: BasseDruck GmbH, Hagen
ISBN 978-3-909337-81-1

Inhalt	Seite
Einleitung zu den Stufenliedern	6
Ein kurzer prophetischer Überblick	11
Psalmen 120 bis 122	
<i>Der glaubende Überrest im Exil</i>	19
Psalm 120 Die Bedrängnis der Welt	21
Psalm 121 Die Hilfe kommt vom Herrn	27
Psalm 122 Der Wohnort Gottes	33
Psalmen 123 bis 125	
<i>Der glaubende Überrest in Jerusalem</i>	47
Psalm 123 Wen der Herr liebt, den erzieht Er	51
Psalm 124 Die Rettung	56
Psalm 125 Einführung in die Ruhe	62
Psalmen 126 bis 128	
<i>Das Zusammenführen der Glaubenden</i>	69
Psalm 126 Eine geistliche Freude	71
Psalm 127 Eine grosse Gnade	84
Psalm 128 Eine ernste Verantwortung	89
Psalm 129 bis 131	
<i>Die Zubereitung zum Gottesdienst</i>	97
Psalm 129 In einer feindlichen Welt	99
Psalm 130 Der eigene Zustand	110
Psalm 131 In Demut zur Ruhe gebracht	119
Psalm 132 bis 134	
<i>Der Gottesdienst</i>	127
Psalm 132 Der Platz des Zusammenkommens	129
Psalm 133 Frieden unter den Glaubenden	150
Psalm 134 Der Lobpreis Gottes	155

Einleitung zu den Stufenliedern

Was bedeutet der Ausdruck «Stufenlied»?

Die Psalmen 120 bis 134 tragen alle die Überschrift: «Ein Stufenlied». Über diesen Ausdruck haben schon viele nachgedacht. Einige meinen, dass die Israeliten beim Hinaufgehen zum Tempel auf jeder Stufe einen solchen Psalm sangen. Andere denken, dass jeder Psalm jeweils in einer höheren Tonlage gesungen wurde. Doch das alles entspringt den Überlegungen der Menschen. Das Wort Gottes erklärt uns jedoch nirgends, warum diese Psalmen Stufenlieder heißen. Gott hat immer eine Absicht, wenn Er uns etwas berichtet oder wenn Er uns etwas verschweigt. Beim Lesen dieser 15 Stufenlieder erkennen wir aber eine geistliche Entwicklung.

Sie setzen sich aus fünf Gruppen von je drei Psalmen zusammen. Der Hauptgedanke einer Gruppe liegt immer im ersten dieser drei Psalmen. Die anderen zwei sind beigefügt, um uns mehr Verständnis und weitere Hilfe zum entsprechenden Thema zu geben.

Vom Wert der Psalmen

Die grosse Zielrichtung in den Büchern des Alten Testaments ist die Prophetie. Das überrascht uns vielleicht, aber wir müssen daran denken, dass der Inhalt der ganzen Bibel eine Person – Jesus Christus, der Sohn Gottes – ist. Als das Alte Testament, inspiriert durch den Heiligen Geist, geschrieben wurde, war der Sohn Gottes noch nicht als Mensch auf die Erde gekommen. Darum weist dieser Teil der Bibel in erster Linie prophetisch auf das Kommen des Messias hin, und zwar unter zwei Aspekten: als der Leidende und als der Verherrlichte (1. Pet 1,11). Er kam vor 2'000 Jahren, um zu leiden und zu sterben, aber Er wird bald ein zweites Mal in Macht und Herrlichkeit erscheinen. Einige Stellen im Alten Testament sprechen ausführlich vom Herrn Jesus, wie z.B. Jesaja 53 oder Psalm 22. Oft sind es auch nur einzelne Verse oder Abschnitte, die auf Ihn Bezug nehmen.

In den Psalmen haben glaubende Männer in sehr schweren Situationen ihre Furcht, ihren Schmerz, ihre Hoffnung und ihr Gottvertrauen ausgedrückt. Manchmal gehen diese Empfindungen und Eindrücke über die Erfahrungen dieser Glaubenden hinaus, weil sie durch den Geist Gottes prophetische Aussagen machten.

Ein Beispiel dafür ist Psalm 22,2: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» David, der diesen Psalm dichtete, war nie von Gott verlassen. Das traf nur auf den Herrn Jesus in den drei Stunden der Finsternis zu.

So besteht der grösste Wert der Psalmen darin, dass sie uns Christus vorstellen. Er selbst erklärte nach seiner Auferstehung den Jüngern auch aus den Psalmen das, was Ihn betraf (Lk 24,27.44). Die Evangelien berichten uns das, was der Heiland tat und lehrte. Doch die Psalmen beschreiben uns seine Empfindungen, die Er dabei hatte. Gott lässt uns in seiner Gnade Einblicke in das Herz unseres Herrn tun.

Die Prophetie der Stufenlieder

Die Stufenlieder geben eine prophetische Sicht auf die furchtbare Gerichtszeit nach der Entrückung der Glaubenden der Gnadenzeit. Dann wird eine grosse Not über das Volk Israel kommen und verschiedene Gerichte werden die ganze Menschheit treffen. Auch in dieser schweren Zeit werden Menschen – besonders aus dem Volk Israel – an Gott glauben. Sie werden eine Drangsal erleben, wie sie bis dahin nie gewesen ist und danach nie mehr sein wird (Mt 24,21). Doch sie werden aus der Drangsal in das wunderbare Friedensreich eingehen. Jesus Christus wird zu ihrer Rettung in grosser Macht und Herrlichkeit auf der Erde erscheinen. Er wird sein Reich aufrichten und die Glaubenden nach Not und Verfolgung in die Ruhe einführen.

Die Stufenlieder beschreiben diesen Übergang von den Leiden zur Herrlichkeit. Psalm 126,5 drückt das wie folgt aus: «Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.» In dieser zukünftigen Zeit wird es das Ziel Gottes

sein, die Glaubenden aus allen Stämmen Israels in Jerusalem zusammenzuführen, um sie dort zu segnen und damit sie Ihn dort anbeten.

Der Nutzen der Stufenlieder für uns Christen

Auch wir leben als Glaubende unter dem Druck der Verachtung und der Verführung der gottlosen Welt. Da möchte Gott uns immer wieder gemeinsam an den Ort führen, wo der Herr Jesus seine Gegenwart verheissen hat. Dort segnet Er uns und dort dürfen wir Ihn anbeten.

Die Belehrungen der Stufenlieder sollen ein Wachstum zu tieferer Anbetung bewirken. Angesichts des Widerstands der Welt werden wir innerlich für das Lob Gottes bereit gemacht. Denn durch den Druck, den die Welt auf uns ausübt, werden wir im Glauben geübt. Auch durch Krankheiten sowie Schwierigkeiten in der Familie und im Beruf möchte Gott unsere Herzen bilden, uns näher zum Herrn Jesus führen und echte Anbetung hervorbringen. Anbetung ist die höchste Tätigkeit, die ein Erlöster ausüben kann.

Als der Sohn Gottes einst auf der Erde war, offenbarte Er uns den Vater. Er zeigte uns Menschen, wer Gott, der Vater, ist: ein liebender, ein ehrender und ein suchender Vater. Als christliche Anbeter kennen wir Gott als Vater und stehen in einer Beziehung zu Ihm. Wir haben das grosse Vorrecht, Ihn anzubeten. Dahin möchte uns der Geist Gottes immer wieder und immer öfter führen. Er benutzt dazu auch die Stufenlieder, obwohl Gott

zu diesem Zeitpunkt noch nicht als Vater offenbart war. Anbetung ist im eigentlichen Sinn eine gemeinsame Sache. Natürlich können wir auch persönlich anbeten. Anbetung entfaltet sich aber in besonderer Weise, wenn wir gemeinsam zum Namen Jesu hin versammelt sind. Christliche Anbetung steht sowohl im Neuen Testament als auch in den Vorbildern im Alten Testament fast immer in Verbindung mit dem Volk Gottes.

Wir fassen zusammen:

- Gott prüft uns durch Schwierigkeiten in unserem Leben, damit wir *öfter und tiefer* anbeten.
- Gott führt uns als Glaubende zusammen, damit wir Ihn *gemeinsam* anbeten.

Ein kurzer prophetischer Überblick

Für das Verständnis der einzelnen Verse der Stufenlieder ist es nötig, die zukünftigen Ereignisse zu kennen, die nach der Entrückung der Versammlung auf der Erde stattfinden werden. Wir wollen deshalb einen Überblick über diese Zeit geben.

Die letzte Jahrwoche Daniels

Die Bibel spricht von dieser zukünftigen Zeit sehr ausführlich. Daniel 9 skizziert die Ereignisse auf der Erde von der Rückkehr der Juden aus dem babylonischen Exil bis in die zukünftige Drangsalszeit. Die Dauer wird mit 70 Jahrwochen von je 7 Jahren angegeben. 69 Jahrwochen sind bis zum ersten Kommen des Messias bereits in Erfüllung gegangen.

Die heutige Zeit der Gnade wird in der biblischen Prophetie ausgeblendet. Doch nach der Entrückung folgt die letzte, die 70. Jahrwoche Daniels. Sie dauert ebenfalls sieben Jahre und teilt sich in zweimal 3½ Jahre auf.

Die erste Hälfte beschreibt Jesus in Matthäus 24,4-14 und nennt sie «den Anfang der Wehen» (V. 8). In dieser Zeit wird das Evangelium des Reichs verkündet (V. 14), das sich zuerst an die Menschen aus dem Volk Israel richtet. Sie werden aufgefordert, Busse zu tun und den von Gott verheissenen König und Messias zu erwarten. Diesem Aufruf wird ein kleiner Teil der Juden folgen, der dann den «gläubigen Überrest» bildet. Für diese Glaubenden wird es schon in den ersten 3½ Jahren recht schwierig sein.

In Matthäus 24,15-31 spricht der Herr von der zweiten Hälfte der Drangsalszeit. Er nennt sie die «grosse Drangsal» (V. 21). Sie wird durch ein besonderes Ereignis eingeleitet werden: Der Antichrist wird im Tempel ein Götzenbild aufstellen. Es ist der Gräuel der Verwüstung (V. 15). Wenn die treuen Juden dieses Standbild an heiligem Ort (im Tempel) werden stehen sehen, sollten sie sofort in die Berge fliehen. Der grösste Teil des gläubigen Überrests wird dann in die Wüste und die umliegenden Länder entfliehen können. Doch einigen wird die Flucht nicht gelingen. Sie werden in Jerusalem bleiben müssen und dort unsäglich leiden.

Die politische Situation in jener Zeit

Zuerst wird der Antichrist König über Israel werden. Die grosse Mehrheit des Volkes wird ihn als Staatsoberhaupt anerkennen. Das finden wir in Psalm 16,4 vorausgesagt: «Zahlreich werden die Schmerzen derer

sein, die einem anderen nacheilen.» Jesus spricht auch davon: «*Ich* bin in dem Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmt mich nicht auf; wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt – da meint Er den Antichristen –, *den* werdet ihr aufnehmen» (Joh 5,43). Jesus wurde als Christus von den Menschen nicht nur abgelehnt, sondern sogar vor Gericht gestellt. So standen Er und Barabbas damals vor Pilatus. Die Volksmenge und ihre Führer verwarfen den Herrn Jesus und wählten Barabbas. Dieser ist ein Bild des Antichristen, den die Juden als ihren Führer annehmen werden. Er wird sich in Jerusalem als politischer Herrscher über Israel etablieren.

Das Volk Israel wird dann einen nördlichen Nachbarn haben, von dem besonders der Prophet Daniel spricht. Er nennt ihn den König des Nordens (Dan 11,40). Dieser stellt für das Land Israel eine grosse Bedrohung dar. Als direkter nördlicher Nachbar wird er politisch von einer noch nördlicher stehenden Macht in seinem Vorgehen unterstützt werden. Das prophezeit Hesekeil: Es ist der Gog des äussersten Nordens (Hes 38,2). Der König des Nordens und Gog werden bei Jesaja und Jeremia zusammengefasst und dort als Assyrer oder König von Assur bezeichnet.

Der Antichrist und die Juden nehmen wegen dieser starken Bedrohung aus Norden Zuflucht zu einem Bündnis mit dem noch entstehenden europäischen Machtblock (dem Römischen Reich), dessen Hauptstadt Rom sein wird. In dieser Stadt wird ein Mann über Europa regieren, der in Offenbarung 13,1 «das Tier aus dem Meer»

genannt wird. Die Allianz zwischen Israel und Europa wird uns in Jesaja 28,15 beschrieben: «Ihr sprecht: Wir haben einen Bund mit dem Tod geschlossen und einen Vertrag mit dem Scheol gemacht: Wenn die überflutende Geißel (das ist der König des Nordens) hindurchfährt ...» Gott betrachtet dieses Bündnis mit dem Herrscher in Rom, der dann die höchste Macht auf der Erde hat, als eine Verbindung mit dem Tod und dem Scheol. Aber nicht alle Juden werden ihre Zuflucht zu diesem Herrscher nehmen. In Vers 16 heisst es weiter: «Darum, so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich gründe einen Stein in Zion, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, aufs Festeste gegründet; wer glaubt wird nicht ängstlich eilen.» Ein kleiner Überrest wird sein Vertrauen nicht auf Rom, sondern auf den Eckstein, den von Gott verheissenen Messias, setzen.

Die religiöse Situation in jener Zeit

Der Antichrist wird auch der religiöse Führer der Juden sein. Diese werden zwar das Evangelium des Reichs hören, aber die Mehrheit des Volkes wird es ablehnen und der Religion des Antichristen folgen. Nach der Entrückung wird es auch die Christenheit – ohne die Erlösten – noch geben. Die religiösen Strukturen und die Namenchristen werden noch vorhanden sein.

Die führende christliche Organisation, das so genannte Babylon (Off 17 – 18), wird mit dem Antichristen um die religiöse Vorherrschaft kämpfen. Dieser Streit wird

in der Mitte der sieben Jahre, also nach 3½ Jahren, zugunsten des Antichristen entschieden werden. Der Antichrist wird als religiöser Führer des Judentums und der Christenheit das Götzenbild im Tempel aufstellen. So wird er beide Religionen unter seiner Leitung zusammenbringen.

In 1. Johannes 2,22 heisst es: «Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Dieser ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet.» Der Antichrist streitet ab, dass Jesus der Christus ist. Als solcher steht Er in Beziehung zum Judentum. Aber er leugnet auch die Wahrheit über den Vater und den Sohn. Diese Wahrheit ist das besondere Kennzeichen des Christentums. Der Antichrist erhebt sich also zum religiösen Führer über das Judentum und das Christentum, indem er ihre Hauptwahrheiten dementiert und eine neue Religion einführt.

Es war immer die Absicht des Feindes, die verschiedenen Heilszeitalter Gottes durcheinanderzubringen. Ein Beispiel dazu finden wir in Apostelgeschichte 16. Die Magd mit dem Wahrsagegeist behauptete, der Apostel und seine Mitarbeiter seien Knechte Gottes, des Höchsten. Damit verband der Feind den christlichen Dienst von Paulus mit Gott als dem Höchsten. So offenbarte sich Gott einst dem Patriarchen Abraham (1. Mo 14,19). Aber die Christen kennen Gott als ihren Vater. Weiter versucht der Feind heute, das Heilszeitalter des Gesetzes und die Zeit der Gnade zu vermischen. Oder er vermengt die jüdischen Elemente des irdischen Volkes Gottes (Israel) mit den christlichen Elementen des himmlischen Volkes (die Versammlung Gottes).

Am Anfang des 19. Jahrhunderts begannen gottesfürchtige Männer, das Wort Gottes zu untersuchen und sich dabei besonders mit der Prophetie des Alten Testaments zu beschäftigen. Dabei machten sie die erstaunliche Entdeckung, dass die prophetischen Aussagen des Alten Testaments kein einziges Wort von der Versammlung Gottes enthalten. Sie fanden dadurch die Mitteilung des Apostels Paulus in Epheser 3 bestätigt. Dort erklärt er nämlich, dass er bezüglich der Versammlung Gottes durch Offenbarung ein Geheimnis von Gott empfangen hat, das den Menschen früherer Zeitalter verborgen war. Als sie den deutlichen Unterschied zwischen Israel und der Versammlung Gottes erkannten, verstanden sie auch den eigentlichen Charakter der heutigen Zeit. Leider werden diese Unterschiede heute wieder verwischt. Das ist ein Werk des Feindes, der in der Zukunft das Judentum und das Christentum unter dem Antichristen zu einer Religion vereinen wird.

Die Ereignisse am Ende der sieben Jahre

Kurz vor dem Ende der Drangsalszeit wird der König des Nordens in Israel einmarschieren und es besiegen. Er wird Jerusalem zerstören und weiter nach Ägypten ziehen (Dan 11,40-43). Dann wird das politische Bündnis mit Rom zum Tragen kommen. Die europäischen Mächte werden ihre Heere bei Harmagedon aufstellen (Off 16,16). Ausserdem wird der geflohene Überrest nach Jerusalem zurückkehren, weil das Götzenbild durch den Angriff des Königs des Nordens zerstört

werden wird. Der König des Nordens, der sich zu dieser Zeit noch in Ägypten aufhält, wird das Gerücht der militärischen Aktivitäten hören und zurückkehren und ein zweites Mal Jerusalem belagern. Seine Palastzelte werden dann zwischen Jerusalem und dem Mittelmeer (d.h. im Gazastreifen) stehen (Dan 11,44.45).

In diesem Moment wird der Herr Jesus zugunsten der Seinen eingreifen. Einerseits wird Er die europäischen Heere in Harmagedon vernichten sowie den Antichristen und den römischen Herrscher lebendig in den Feuersee werfen (Off 19,19-21). Andererseits wird Er sich gegen den König des Nordens wenden. Das geschieht bei seinem Erscheinen auf dem Ölberg (Sach 14,4). Zuerst wird Er sich mit dem gläubigen Überrest verbinden und dann mit ihnen zusammen den Kampf gegen den König des Nordens aufnehmen und ihn besiegen. Danach wird ein gläubiger Überrest aus den verschollenen zehn Stämmen Israels ins Land zurückkehren. Schliesslich wird der König des äussersten Nordens in Israel einfallen. Er wird jedoch auf den Bergen Israels sein Ende finden (Hes 38 – 39).

Die Empfindungen des Überrests

Die Psalmen geben uns keine geschichtliche Beschreibung dieser zukünftigen Ereignisse, sondern beschreiben die Empfindungen des gläubigen Überrests in dieser Zeit. Wir müssen aber die Hintergründe kennen, damit wir die einzelnen Aussagen in den Stufenliedern richtig verstehen.

Psalmen 120 – 134

Die Stufenlieder drücken die Empfindungen der gläubenden Juden aus, die sich auf der Flucht fern von Jerusalem befinden werden. Sie beschreiben auch die innere Not derer, die in Jerusalem bleiben und besonders der Bosheit des Antichristen ausgesetzt sein werden. Wir lesen auch von ihrer Freude, wenn die Geflohenen zurückkehren und sich wieder mit ihnen vereinen werden.

Diese Psalmen sprechen zudem von ihren Seelenübungen und ihrer Demütigung bei ihrer Umkehr zu Gott. Schliesslich finden wir ihr inneres Verlangen nach dem Ort, wo Gott wohnt, und ihr geistliches Wachstum bis hin zur Anbetung.

Psalmen 120 bis 122

Der glaubende Überrest im Exil

Der grösste Teil des glaubenden Überrests aus dem Volk Israel flieht in der Mitte der Drangsalszeit in die Nachbarländer, weil es für sie in Jerusalem zu gefährlich ist. Die Psalmen 120 – 122 schildern uns die Erfahrungen dieser Treuen in der Fremde. Sie drücken aus, was sie dort in ihren Herzen für *Nöte* haben, wie sich ihr *Gottvertrauen* zeigt und welche *Hilfe* sie erfahren.

Die Anwendung auf uns

Als glaubende Christen leben wir nicht in der Drangsalszeit, sondern in der Zeit der Gnade, haben es aber mit demselben Gott zu tun. Zudem erleben wir auch Schwierigkeiten, wenn sie auch nie so gross wie die des zukünftigen Überrests sind. In Notsituationen haben wir ebenfalls Empfindungen. Darum wollen wir diese Psalmen auf unser Glaubensleben anwenden, indem wir aber beachten, dass diese Verse nicht direkt von uns sprechen.

Psalm 120

Die Bedrängnis der Welt

- 1 *Ein Stufenlied.
Zu dem HERRN rief ich in meiner
Bedrängnis, und er erhörte mich.*
- 2 *HERR, errette meine Seele von der Lippe
der Lüge, von der Zunge des Truges!*
- 3 *Was soll man dir geben und was dir
hinzufügen, du Zunge des Truges?*
- 4 *Scharfe Pfeile eines Gewaltigen,
samt glühenden Ginsterkohlen.*
- 5 *Wehe mir, dass ich weile in Mesech,
dass ich wohne bei den Zelten Kedars!*
- 6 *Lange hat meine Seele bei denen gewohnt,
die den Frieden hassen.*
- 7 *Ich will nur Frieden;
aber wenn ich rede,
so sind sie für Krieg.*

Bewahrung vor den Gefahren der Welt

Dem vertriebenen Überrest ist völlig klar, dass er in der Fremde durch die umgebenden Menschen grossen Gefahren ausgesetzt ist. Darum heisst es in Vers 1: «Zu dem HERRN rief ich in meiner Bedrängnis.» Angesichts der Gefahr nehmen diese Glaubenden ihre Zuflucht im Gebet zu Gott.

Auch wir befinden uns jetzt in der Fremde. Wir leben in einer Welt, die gefährlich ist, zu der wir aber nicht mehr gehören. Der Herr Jesus hat von seinen Jüngern zum Vater gesagt: «Diese sind in der Welt» (Joh 17,11). So machen wir in gewisser Weise dieselben Erfahrungen wie dieser Überrest in der Fremde.

Es ist wichtig, dass wir die Bedrohung der Welt nicht unterschätzen. Wenn uns bewusst ist, wie gefährlich sie für uns Glaubende ist, dann dürfen wir zum Herrn rufen. Wie nötig ist doch das tägliche Gebet um Bewahrung für uns und unsere Familien! Durch unser Rufen zum Herrn drücken wir aus, dass wir uns selbst nicht bewahren können. Auch die Eltern vermögen ihre Kinder nicht zu behüten.

Der Nachsatz in Vers 1 ist schön: «Er erhörte mich.» Obwohl der Überrest in der Fremde noch in Bedrängnis ist, sagt er in Vergangenheitsform: «Er *erhörte* mich». Das ist die Sprache des Glaubens: Umgeben von den Gefahren der Welt vertrauen wir Gott, dass Er uns beschützt. Wir glauben den Worten des Herrn Jesus an

seinen Vater: «Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnehmest, sondern dass du sie bewahrest vor dem Bösen» (Joh 17,15).

Die Täuschung der Welt

Vers 2 zeigt uns, dass die Welt mit ihrer ansprechenden Seite eine Verführung und eine Täuschung für die Gläubenden ist. Die Lippen reden schön, aber sie lügen. Der Schein trügt. Damit warnt uns das Wort Gottes, dass wir uns von der Welt – dieser Gesellschaft ohne Gott – nicht täuschen lassen. Manchmal denken wir wirklich, die Menschen, die den Herrn Jesus ablehnen, seien gar nicht so schlimm. Es kommt sogar vor, dass wir meinen, gewisse Ungläubige seien besser als die Gläubigen. Vielleicht arbeiten wir mit einem ungläubigen Kollegen zusammen, der ausserordentlich freundlich und hilfsbereit ist. Gleichzeitig sind wir in der örtlichen Versammlung mit einem Bruder zusammengestellt, der besonders schwierig ist. Dann kommen wir leicht zum Schluss: Die Welt ist gar nicht so schlecht. Doch wir werden getäuscht. Denn Gott beurteilt die Menschen daran, wie sie zu seinem Sohn stehen. Wenn sie Jesus Christus verwerfen, lehnen sie sich gegen Gott auf. Das dürfen wir nicht vergessen.

Vers 4 beschreibt das Ende der ungläubigen Menschen. Ähnlich drückt sich auch Asaph in Psalm 73 aus. Er sah die Gottlosen fröhlich leben und beneidete sie, bis er in der Gegenwart Gottes ihr Ende feststellte. Die scharfen Pfeile in diesem Vers werden auch in Psalm 45,6